

Die Berner Reformationsmedaillen 1728-1928

Autor(en): **Grunau, Gustav / Kapossy, Balázs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 111

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peu nombreuses sont les monnaies de la République (18 au total, environ le 1,88 0/0 de l'ensemble).

Sur les quelque 820 monnaies impériales, 187 appartiennent à l'époque julio-claudienne, Néron excepté (près de 20 0/0 du tout), 78 à la période Néron-Nerva (8,14 0/0), 143 au II^e siècle (environ 14,97 0/0), 100 au III^e siècle (un peu plus de 10 0/0), et 301 au IV^e siècle (31,51 0/0). Cette statistique est provisoire puisqu'établie sans compter les pièces indéterminées.

L'étude des monnaies du sanctuaire de Martigny qui a été entreprise par Mademoiselle Anne Geiser, nouvelle conservatrice au Cabinet des Médailles de Lausanne, ne saurait qu'être menée de front avec celle du lot considérable de monnaies découverts au sommet du col du Grand Saint-Bernard. Cet ensemble constitue le parallèle géographique le plus proche de part la nature du dépôt (dons votifs).

A cet effet, nous avons obtenu de Monseigneur Angelin Lovey, prévôt de la Maison du Grand Saint-Bernard, l'autorisation de publier ou de republier dans le cadre de notre travail, les trouvailles du Grand Saint-Bernard.

Photos (toutes 2 : 1)

1–3 Drachmes d'imitations massaliotes, type de Martigny. Inv. 76/395, 76/662, 77/213

4 Drachme. Inv. 76/404

5 Petit module, argent. Inv. 76/837

DIE BERNER REFORMATIONSMEDAILLEN 1728—1928

Gustav Grunau † und Balázs Kapossy

Hans Jucker zum sechzigsten Geburtstag

Das 450jährige Bestehen der bernischen Reformation gibt Anlaß zum Rückblick auch im Bereiche der Numismatik¹. Die Einführung der Reformation kann man an der zeitgenössischen Münzprägung klar erkennen. Der heilige Vincenz, dessen Name seit 1384 und dessen Gestalt seit 1482 auf den bernischen Münzen dominierte, verschwand; anstelle des «husherrn und patron»² trat die Verehrung zweier irdischer Personen. Die Legenden verkündeten in den folgenden anderthalb Jahr-

¹ Eine Spezialuntersuchung der bernischen Reformationsjubiläen ist mir nicht bekannt. Zum Thema vgl. die folgenden Veröffentlichungen: Kurt Guggisberg, Bernische Kirchengeschichte (1958), 349 (1628); 437 (1728); 608–612 (1828). – Zur zweiten Jahrhundert-Feier der Kirche zum Heil. Geist in Bern eingeweiht den 6. November 1729 (1929), 122–127 (1728); 127–128 (1828); abgekürzt als Festschrift Heiliggeistkirche. – Max Trechsel (hrsg.), 1528–1928, Vierjahrhundertfeier der bernischen Kirchenreformation. Bericht und Reden (1928); vgl. besonders die Rede des Regierungspräsidenten Dr. C. Moser über die vier Jubiläen, 93–103. – L. Caflisch, Zur Ikonographie Berchtold Hallers. Zwingliana 4, 1928, 455–470 und 505–506.

Die unten beschriebenen Reformationsmedaillen sind zusammen mit Porträtmedaillen schweizerischer Reformatoren von J. Stampfer und J. Dassier sowie mit Genfer Reformationsmedaillen von J. Dassier und A. Bovy (letztere als aufschlußreiche Beispiele dafür, daß in der Schweiz außer Bern nur Genf nicht ausschließlich Reformatorenporträts auf die Jubiläumsmedaillen setzen ließ) zurzeit im Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums ausgestellt.

² Justinger, Berner Chronik (ed. G. Studer) 9, 1.

hundert den Ruhm auf Gold des Kaisers Friedrich II., des Stifters der Handfeste, und auf Silber den des Stadtgründers, der Herzogs Berchtold V. von Zähringen.

Als indirekte Dokumente seien auch die Katechismus- und Psalmfennige (ab 1622 bzw. 1659) wenigstens erwähnt³, als direkte die Jubiläumsmedaillen der Jahre 1728, 1828 und 1928. Ihre folgende Beschreibung stammt vom langjährigen Präsidenten der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft, Dr. Gustav Grunau⁴. Sie erschien 1928 in der Festbeilage des «Berner Tagblattes» und wurde in leicht abgewandelter, gekürzter Fassung auch in anderen Zeitungen abgedruckt. Sie verdient es, der Vergessenheit entrissen zu werden; die damals fehlenden Abbildungen sowie einige Ergänzungen füge ich anschließend bei.

* * *

Anlässlich der Reformationsfeier von 1628 wurden keine Medaillen geprägt; einerseits kamen die vielen bernischen Medaillenprägungen auf die verschiedensten Anlässe erst zweite Hälfte 17. Jahrhundert und namentlich im 18. Jahrhundert in die Mode; andererseits lebte man in unruhigen Zeiten des 30jährigen Krieges.

Die Reformationsfeier von 1728

Für die bernischen Lande wurde ein besonderes gedrucktes Reformationsmandat herausgegeben, wonach die Feier in «zwei actus» vor sich gehen sollte. Nach der Morgenpredigt wurde das Nachtmahl gereicht; nach der Mittagspredigt gelangte ein besonderes, für diesen Anlaß verfaßtes Gebet zum Verlesen. In der Hauptstadt wurde eine Steuer erhoben zu «gottseligem Gebrauch». Im Münster fanden vom 4. bis 10. Januar täglich Predigten statt. Zürich hatte 1719 zu seinem Reformationsjubiläum auf Zwingli verschiedene goldene und silberne Medaillen prägen lassen. Nach diesem Beispiel wurde beschlossen, goldene, silberne und kupferne Gedenkmünzen herauszugeben.

Die Reformationsmedaillen von 1728

a) Die allgemeine Reformationsmedaille (Abb. 1)

Sie wurde graviert von Stempelschneider J. Dassier in Genf, der dafür 50 Spezies-taler erhielt. Avers: Ein posaunenblasender Engel hält in der ausgestreckten Hand eine Krone; links und rechts des Engels Kinder mit Palmzweigen. MDCCXXVIII. BERNAE lautet die Schrift unter dem Bilde. Umschrift: IUBILATE LIBERI (Jauchzet Kinder). Revers: Personifikation der Religion, sitzende weibliche Gestalt in antiker Gewandung; mit der rechten Hand stützt sie aufs rechte Knie ein offenes Buch, in welchem zu lesen: BIBLIA SACRA; im Abschnitt MDXXVIII; Umschrift: SANA NON VANA (Gesund, nicht eitel). Auf beiden Seiten der Medaille I.D., die Initialen für den Stecher J. Dassier. Die Medaille wurde in Gold, Silber und Kupfer geprägt. Einige Medaillen haben eine Randschrift: IUBILEUM 2 DUM CELEBRATUM 7. IANUARI 1728. Durchmesser: 37 mm; Gewicht: goldene zu 42 gr, silberne zu 36 gr.

³ A. Fluri, Die Berner Schulpfennige und die Tischlivierer (1910); Festschrift Heiliggeistkirche, 131 ff.

⁴ G. Grunau (1875–1949) war 1924–1940 Präsident der SNG. Vgl. seine Autobiographie in der SNR 28, 1941, 116–119, sowie den Nekrolog, SNR 34, 1948/49, 82–83.

b) Die Medaille auf die Reformatoren Haller und Kolb (Abb. 2)

Dem Stil nach zu schließen, wahrscheinlich auch von Dassier erstellt, da für diese Zeit kaum ein bernischer Graveur in Frage kommt. Avers: Die hintereinander gestellten Brustbilder der beiden Reformatoren; unter den Büsten MDXXVIII. Umschrift: BERCHT : HALLER ET FRANCIS : KOLB. REFORM : BERNENS. Revers: Christus mit den beiden Jüngern auf dem Gang nach Emaus. Im Abschnitt auf zwei Zeilen: IUBIL : 2 DUM. BERN/CEL : 7. IAN : 1728; Umschrift: MANE NOBISCUM. Die Medaille existiert in Gold, Silber und Kupfer. Durchmesser: 30 mm; Gewicht: in Gold 20,5 gr (6 Dukaten), in Silber 7–8 gr.

Die Reformationsfeier von 1828

Schon frühzeitig stellte der Convent den Antrag, «nach dem Exempel des hohen Standes Zürich (der 1819 verschiedene Reformationsmedaillen geprägt)» und nach dem Beispiel aus dem Jahr 1728 goldene, silberne und kupferne Medaillen oder Gedenkmünzen erstellen zu lassen. In der Kirchenratssitzung vom 15. Juni 1826 gelangt zur Behandlung der «Zedel Meiner Gnädigen Herren des Kleinen Raths vom 2. Brachmonat 1826», der bezüglich Denkmünzen bestimmt: «Es wurde beschlossen (u. a.): Die Ausprägung eigener Denkmünzen, nemlich einer großen von 40 Batzen an Gehalt, für die Mitglieder der Regierung und der Geistlichkeit, einer mittleren von 20 Batzen an Gehalt für die ersten Beamten auf dem Lande, für die Schulmeister und Studenten aller Fakultäten, und einer kleineren von etwa 4 Batzen für die Jugend.» Im Dezember 1826 folgte Abänderung: eine große von 80 Batzen, eine mittlere von 25 Batzen und eine kleine von 5 Batzen. Aber auch dieser Vorschlag wurde nochmals abgeändert; damit man mehr rangmäßige Abstufungen erhalte, wurden vier Medaillen vorgesehen. Im Januar 1827 wird der Gesamtkredit für die Reformationsfeier genehmigt, der vorsieht:

Denkschrift (verfaßt von Pfarrer Stierlin)	8 075 Livres (Fr.)
Kosten der Medaillen	11 050 Livres
Kirchenmusik (durch die Musikgesellschaft)	600 Livres
Unvorhergesehenes	5 275 Livres
Summa	<hr/> 25 000 Livres

Dieser Kredit wurde ganz erheblich überschritten; durch einen Nachtragskredit wurden dann noch 5000 Livres bewilligt. An Medaillen wurden verkauft für 5796 Livres 5 Batzen und an Reformationsbüchlein wurden verkauft für 151 Livres 4 Batzen.

a) Die sogenannte Regierungsmedaille von 1828 (Abb. 3)

Für diese Medaille wurde unter verschiedenen Schweizerkünstlern ein Wettbewerb veranstaltet. Um Entwürfe wurden angegangen: «die geschicktesten Medailleurs und Zeichner hiesiger Stadt und der Schweiz», Antoine Bovy in Genf, Aberli in Winterthur, Fueter, Tschanner, Sonnenschein und Löhner in Bern.

Mit der Ausführung wurden beauftragt: für die Regierungsmedaillen Antoine Bovy in Genf, für die Hallermedaillen Gruner in Bern und für den Bibelpfennig Münzmeister Fueter in Bern.

Bovy fertigte die Stempel zur Regierungsmedaille an und erhielt hierfür 2000 Livres und wurde für die Prägung der Regierungsmedaillen für die goldene, die silbernen und die kupfernen noch besonders entschädigt.

Avers der Medaille: Sitzende Berna, Wappenschild haltend; davor Altar; auf demselben eine Bibel, gehalten von der personifizierten Religion (Wahrheit), eine weibliche Figur, eine Flamme auf dem mit einem Schleier geschmückten Haupt. Auf dem Buch: BIBLIA SACRA. Über beiden Figuren ein Engel; darüber ein Band mit Inschrift: ZWINGLI. Bei der Angabe der Entwürfe heißt es: «Zwinglis Genius hebt Bern den Schleier vom Gesicht. Die Wahrheit hält mit beiden Händen Bern die Bibel entgegen.» Also die genaue Beschreibung in den Akten vom 26. Dezember 1826, als die Entwürfe ausgewählt wurden. Revers: Das Berner Münster von Westen, Hauptfassade, mit Umschrift: NICHT ERSCHUETTERT NUR GEREINIGT, und unten auf drei Zeilen: DRITTE EVANG : IUBELFEIER IN BERN MDCCCXXVIII. Der Name des Graveurs ist auf beiden Seiten der Medaille angebracht: A. BOVY. F(ecit). Durchmesser der Medaille: 55 mm; Gewicht in Silber: 57 gr. Von dieser Medaille wurden geprägt: ein Stück in Gold, 560 in Silber und 100 in Kupfer. Verschenkt wurden 427 silberne und 7 bronzene; der Rest wurde verkauft. Standeshäupter, Kleiner und Großer Rat, Stadtverwaltung, Kandidaten des Großen Rates, Convent, Stadtgeistliche, Professoren und Schullehrer in der Hauptstadt, sowie die fremden, das Fest besuchenden Geistl. Deputationen erhielten die silberne Regierungsmedaille als Erinnerung von der Obrigkeit zugestellt. Das einzige Exemplar in Gold wurde dem König von Preußen überreicht. «Der vielseitige Anteil, den Seine Majestät der König von Preußen als Beschützer und Oberhaupt der evangelisch-protestantischen Kirche an allen Ereignissen derselben nimmt, ist der Schweiz in dankbarer Erinnerung». Eine silberne Medaille erhielt unter anderen auch die russische Großfürstin Anna Feodorowna, die seit 1814 in Bern das Brunnaderngut bewohnte (dem sie den Namen Elfenau gab), und die wegen ihrer Wohltätigkeit im ganzen Lande herum bekannt war.

b) Die größere Medaille auf den Reformator Haller (Abb. 4)

Avers: Brustbild des Reformators Haller im Profil von der linken Seite, im Priesterrock, mit Halskrause, den Kopf mit einem Barett bedeckt. Umschrift: BERCHTOLD HALLER REFORMATOR. Im Schulterabschnitt der Name des Stempelstechers: I. F. GRUNER. F(ecit.). Revers: Auf sieben Zeilen die Schrift: WIR / HALTEN FEST / WAS / GOTT UNS GAB / IIITE REFORM. FEIER / IN BERN / 1828. Die Medaille wurde in einem Exemplar in Gold verliehen an Herrn Kirchhofer, Pfarrer zu Stein am Rhein, für Herausgabe einer Reformationgeschichte für die Reformationsfeier. In Silber wurden 880 Stück geprägt, wovon 627 verschenkt wurden; der Rest wurde verkauft. Die von Gruner gravierte Medaille wurde vom Münzmeister Fueter geprägt. Diese Medaille zu 40 Batzen erhielten die bernischen Landpfarrer, die Gerichtsstatthalter und die Amtsrichter. Durchmesser der Medaille: 36 mm; Gewicht in Silber: 29 gr.

c) Die kleinere Medaille auf den Reformator Haller (Abb. 5)

Sie war im Gehalt von 20 Batzen und wurde in 1360 Exemplaren geprägt. Verschenkt wurde sie an die 700 bernischen Schulmeister und an 200 Studiosen aller Fakultäten. 942 wurden verschenkt, der Rest verkauft. Avers und Revers sind gleich gehalten wie die größere Haller-Medaille, jedoch kleiner im Durchmesser: 30 mm, und leichter im Gewicht: 14,5 gr. Der Kunsthändler Burgdorfer in Bern verkaufte der großen Nachfrage wegen sehr viele Exemplare der vier Reformationsmedaillen und erhielt dafür 3 % Provision. Es wurden für 5796 Livres 4 Batzen Reformationsmedaillen verkauft. Die Stempel wurden ebenfalls von Gruner erstellt,

geprägt von Münzmeister Fueter, der auch für Nachprägungen, als die ersten Stempel defekt waren, neue erstellte, die in Schrift und Bild kleine Varianten zeigen.

d) Der Bibelpfennig (Abb. 6)

Im Gehalt von 5 Batzen wurde dieser Gedenkpennig erstellt von Münzmeister Fueter. 14,230 wurden geprägt; verschenkt wurde derselbe an die Katechumenen, im ganzen in 10,241 Exemplaren, verschenkt auch an die Kinder der Gemeindeschulen zu Bern, an die Zöglinge der Waisenhäuser und die Knaben der Kantonschule. Avers: Die aufgeschlagene Bibel mit der Inschrift auf zwei Zeilen: BIBLIA SACRA. Revers: Auf sieben Zeilen die Schrift: DEIN/WORT IST/DIE WAHRHEIT/IOH. XVII. 17 / III. REFORM. FEST / IN BERN / 1828. Gewicht: 4,4 gr; Durchmesser: 25 mm.

Die Reformationsmedaille von 1928 (Abb. 7)

Schon 1828 war vorgesehen, die mittlere Denkmünze auf Niklaus Manuel prägen zu lassen, der sich um die Reformation hochverdient gemacht habe. In den Akten heißt es: «da Manuel nicht eigentlicher Reformator war, so ziehen Meine Gnädigen Herren daher vor, daß unser eigentlicher Reformator Haller auf die Medaille komme».

Auf die Initiative von Museumsdirektor Dr. Wegeli gründete sich eine Kommission zur Herausgabe einer Medaille für das Jahr 1928. Dieser Kommission gehörten an außer Herrn Dr. Wegeli: Herr Professor Dr. Hadorn als Vertreter des bernischen Synodalarates, Pfarrer O. Römer als Präsident des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins, Dr. Gustav Grunau als Vertreter des Burgerrates von Bern, ferner die Herren Dr. Hans Blösch, Stadtbibliothekar, Notar P. von Greyerz, Fürsprech P. Hofer, Oberrichter P. Kasser. Der anerkannt vorzügliche Medailleur Hans Frei in Riehen bei Basel wurde mit der Prägung der Medaille beauftragt. Dieselbe zeigt auf der Vorderseite nach einem Selbstbildnis Manuels dessen Bild und die Umschrift: N. MANUEL PRAEC(o) DISPUT. BERN(ensis). Manuel hat als Dichter und Maler der Reformation die Wege geebnet und als Staatsmann ihrer Durchführung seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt. Da Manuel auf Medaillen noch nie dargestellt war, war es gegeben, ihn auf einer Denkmünze zu verewigen. Die Rückseite enthält nur die Schrift: HIC ROBUR ET SECURITAS (Hier ist Kraft und Sicherheit). 1528/1928. Geprägt wurde diese neueste Reformationsmedaille: in 7 Exemplaren in Gold, 160 Exemplaren in Silber und 200 Exemplaren in Bronze. Der Kleine Burgerrat von Bern hat beschlossen, gemäß früherem Brauch den Mitgliedern des Gesamtburgerrates ein Exemplar in Bronze geschenkweise zu überreichen auf die Reformationsfeier hin. Infolge erneuter Nachfrage werden noch Nachprägungen der Medaille vorgenommen werden müssen. Medaillenbestellungen sind zu richten an Herrn Museumsdirektor Dr. Wegeli, Bern. Die silberne kommt auf 17 Franken zu stehen, die bronzene auf 7 Franken. Der Preis der goldenen Medaillen richtet sich nach dem gewünschten Gewicht. Durchmesser der Medaille: 40 mm; Gewicht der silbernen Medaille: 34,86 gr, der bronzenen 31,78 gr. Ein Reingewinn bei der Herausgabe soll dem protestantisch-kirchlichen Hilfsverein zufließen.

* * *

Soweit Grunau. Ergänzend sei vermerkt, daß das erste Centenarium keine Jubelfeier war, sondern im Zeichen der Treue zur Reformation stand, zu der sich die ganze Bevölkerung von Stadt und Land eidlich bekannt hatte. Die Pestepidemie raffte etwa einen Drittel der städtischen Bevölkerung dahin; ein Jahr voll Sorgen, Trauer und Buße. Um so unbeschwerter wurde 1728 «der zweyte hundert-jährige Dank- und Jubel-Tag, . . . feyrliche und fröliche Widergedechtnus . . . der seligen Reformatio»⁵ gehalten. Der Stolz auf den Sieg 1712 im zweiten Villmergerkrieg wirkte unvermindert nach, die neue Heiliggeistkirche – die erste nachreformatorische Kirche der Stadt – stand kurz vor der Vollendung. Diesen echt barocktriumphalistischen Geist des Staatskirchentums repräsentiert die Medaille von Jean Dassier. Der Posaunenengel auf der Vorderseite ruft die Worte aus der Festpredigt des Pfarrers Samuel Lupichius in Erinnerung: «Setzet Eure Liebes- und Lobestrompeten an den Mund; brennet die Canonenschüß eines feurigen Gebetts gegen den Himmel los;» – abgefeuert wurden allerdings dann echte Raketen; das Feuerwerk kostete 4000 Kronen, zum nachträglichen Mißfallen des Rates⁶.

Auf der Rückseite, unter dem Thron der Religio liegen vier Masken als Symbole der Vanitas. Der sinnige Spruch *Sana non vana* nimmt zugleich auf ein Zitat des heiligen Hieronymus, aufgeführt auf der Titelseite der Berner Disputation 1528, Bezug: *Vere mendacili possederunt patres nostri vanitatem, quae eis non profuit*⁷. – Die gleiche Religio kommt übrigens auch auf dem ungefähr gleichaltrigen Sechzehnerpfennig Dassiers vor, jedoch stehend und mit Attributen der Herrschaft⁸. Beide Prägungen, die kirchliche und die profane, gehören ideell eng zusammen.

Auf der kleinen Medaille sind die beiden Reformatoren wohl in den Fußstapfen der beiden Jünger zusammen mit dem Herrn auf dem Weg nach Emmaus zu denken.

Über die Prägungen und Feiern des Jahres 1828 berichtete Grunau viel ausführlicher in einem früheren Artikel⁹ als im obigen Text. Er veröffentlichte dabei auch alle Akten von den Verhandlungsprotokollen bis zu den Rechnungen und rundete die Arbeit mit dem zeitgenössischen Bericht des Karl Ludwig Stettler ab. So erfährt man nicht nur von Höhepunkten, sondern auch von Mißgeschicken: der Festprediger, Professor Samuel Studer blieb gleich am Anfang seiner Ansprache stecken, und bei der Verteilung der großen Medaille im Rathaus entdeckte man erst, daß die Inschrift statt *Jubelfeier* JUBELEEIER lautete¹⁰. Anstelle von Dassiers kontrastvoller Spannung zwischen dem vorwärtsstürmenden Posaunenengel und der thronenden Religio herrscht bei Bovy romantisch-gefühlbetonte Ruhe. Mit technischer Brillanz wird ein ganzes Bildprogramm dargestellt, die Bibel als zentrales Anliegen der Reformation kommt dabei deutlich zum Ausdruck. Das alte, vorreformatorische Münster versinnbildlicht die unerschütterliche bernische Kirche, wobei die Reformation selbst als Reinigung, nicht aber als Zäsur oder Abkehr vom Alten verstanden wird. Unverkennbar bleibt dabei die romantische Entdeckung des Mittelalters als die eigene Vergangenheit. Der Frieden jedoch, den diese

⁵ Aus der dritten Festpredigt des Pfarrers Samuel Lupichius. Festschrift Heiliggeistkirche 125.

⁶ Zitat aus der Festpredigt, vgl. oben Anm. 5; Feuerwerk: ebenda, S. 36.

⁷ Den Hinweis verdanke ich Dr. Fr. Bächtiger.

⁸ Abgebildet in meinem Bildband: Münzen und Medaillen aus dem Bernischen Historischen Museum (1969), Abb. 82.

⁹ G. Grunau, Abbildungen des Berner Münsters auf Medaillen, Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 26, 1921, 193–220; zum Mißgeschick des Prof. Studer vgl. H. Häberli, Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1959, 66, ebenda die Zeichnung von K. Howald.

¹⁰ Ebenda, 216–217.



1



2



3



4

Abb. 1-4



5



6



7

Abb. 5–7

Medaille ausstrahlt, war trügerisch. Die Restauration, die sich bemühte, das Land im alten Stile zu regieren, als hätte es keine Revolution und Helvetik gegeben, ging drei Jahre später zu Ende.

Anlässlich des vierten Jubiläums wurde das Volk nicht mehr von der Regierung, sondern von der Kirche zum Feiern aufgerufen. Man begnügte sich diesmal damit, das Andenken an eine Persönlichkeit zu ehren, die sich um die Reformation verdient gemacht hatte. Anstatt wiederum Haller darzustellen, griff man auf eine hundert Jahre zuvor abgelehnte Idee zurück und setzte das Bildnis Niklaus Manuels auf die Festprägung. Es entstand kein selbständiges Werk dabei – wozu Hans Frei durchaus qualifiziert wäre – sondern eine ins Relief umgesetzte Gemäldekopie¹¹. Den Anlaß erfährt man nur indirekt; nicht jeder Auswärtige wird auf Anhieb wissen, was es für eine Disputation war, an der 1528 N. Manuel sich als Praeco beteiligt hat. Der Spruch *Hic robur et securitas* könnte genau so gut auf dem Portal der Nationalbank stehen.

¹¹ Nach freundlicher Mitteilung von Dr. H. Matile wird die Echtheit als Selbstporträt des zur Vorlage dienenden Gemäldes in der gegenwärtigen Manuel-Forschung abgelehnt.

Befragt man nun die Medaillen nach ihrem historischen dokumentarischen Wert, so muß man sie stets im Zusammenhang mit den Ereignissen betrachten. Zu den Jubeljahren gehörten einerseits die zahlreichen Feiern weltlicher und kirchlicher Art, deren Höhepunkt stets das gemeinsame Abendmahl bildete. Andererseits entfaltete sich jeweils eine rege geistige Produktivität von wissenschaftlichen oder erbaulichen Schriften. Die Medaillen waren im wahrsten Sinne des Wortes «Denkmünzen», sie dienten dazu, den Glanz der Festlichkeiten zu erhöhen und die Erinnerung möglichst lange wachzuhalten¹². Für die Nachwelt sind sie vor allem aufschlußreich für den jeweils wechselnden Blickwinkel, von dem die Altvordern auf die Reformation zurückgeschaut haben. Fragt man aber nach dem essentiellen Anliegen dieser Reformation selbst, so muß man die Personenmedaillen (bezeichnenderweise sind es vier von sieben) beiseite lassen. Dann erkennt man bei Dassier als Attribut, bei Bovy als Bildmitte, bei Fueter ohne Beiwerk dominierend: die Bibel.

¹² Bezeichnenderweise widmet die Vierjahrhundertfeier-Festschrift (oben Anm. 1) allen Medaillen von den 152 Seiten nur eine halbe (S. 138)!

NEKROLOGE – NECROLOGIES

Hans Möbius ist am 28. November 1977 im Alter von 82 Jahren in Homburg verschieden. Mit ihm ging einer der letzten Vertreter einer Archäologengeneration dahin, die diese Wissenschaft in allen ihren Facetten und Bereichen beherrschten. Als Konservator der Kasseler Antikensammlung in den dreißiger Jahren erwachte in ihm sein nie erlahmendes Interesse an den antiken Münzen. Ein von ihm stets gepflegtes Spezialgebiet war das Nachleben der Antike. Er war auch ein eifriger Leser und gelegentlicher Mitarbeiter unserer Zeitschrift: Die Entwürfe

zur Dalberg-Medaille Goethes SM 4, 1953, 12; der große Stuttgarter Cameo, SM 16, 1966, 110.
H. A. C.

Kurt Stöckli, Chef der Eidgenössischen Münzstätte, ist am 22. Mai 1978 infolge eines plötzlichen Herzversagens im 56. Altersjahr gestorben. Er übernahm am 1. August 1969 die Leitung der Münzstätte in den schwierigen Jahren großer Umstellungen im Münzwesen und führte den Betrieb mit Umsicht und großem persönlichem Einsatz.

H.-U. Geiger

BERICHTE – RAPPORTS

Protokoll

der 96. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

vom 22./23. Oktober 1977

im Völkerkundemuseum in Basel

Es sind 57 Mitglieder und Gäste anwesend.

Vorsitz: Dr. Hans-Ulrich Geiger, Präsident

Um 14.15 Uhr versammelten sich die Tagungsteilnehmer im Haus zum Kirschgarten, Elisabethenstrasse 27, wo sie von Dr. Peter Reindl, Vizedirektor des Historischen Museums Basel, begrüßt wurden. Anstelle der zurzeit nicht zugänglichen Münz- und Me-

Procès-verbal

de la 96^e assemblée générale ordinaire de la Société suisse de numismatique

les 22/23 octobre 1977, à Bâle

Elle réunit 57 membres et hôtes.

Présidence: Dr. Hans-Ulrich Geiger, président

Les participants se réunissent tout d'abord à l'Hôtel «Zum Kirschgarten», où ils sont reçus par M. Peter Reindl, sous-directeur du Musée historique de Bâle. Ils ont l'occasion de visiter une exposition organisée par Mlle Béatrice Schärli. Les participants se retrouvent